



*Kreativität bis ins Detail – gemeinsam bastelte das Team am eigenen Namenszug.*

Bild: IN VIA Köln

## Mit job@venture in die Zukunft

### IN VIA Köln erprobte zwei Jahre lang neue Wege und Chancen in der Berufsvorbereitung

Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen sind ein erfolgreiches Instrument der Agentur für Arbeit zur Vorbereitung und Integration von jungen Menschen auf den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. 2017 startete der Modellversuch „job@venture“ – ein bedeutender Schritt für den sich verändernden Arbeitsmarkt der Zukunft.

Die Agentur für Arbeit verfolgte mit dem Modellversuch „job@venture“ zwei Ziele: gute Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt und Reduzierung von Abbrüchen. In Gelsenkirchen, Köln und Mettmann wurde „job@venture“ 2017 erstmalig ausgeschrieben. IN VIA Köln hatte den Zuschlag erhalten und startete im September motiviert mit 35 Teilnehmenden in das aufregende Abenteuer „job@venture“.

„job@venture“ basiert auf der erfolgreichen Struktur der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) und erprobten Elementen, hat aber neue und festgeschriebene Aufgaben und

Merkmale. Dazu gehören: Die gute und enge Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit wurde mit „job@venture“ weiter intensiviert und neu strukturiert. Das begann mit engen Absprachen im Vorfeld und zeigte sich äußerlich beim Start mit einer offiziellen Auftaktveranstaltung, die Bestandteil der Ausschreibung war.

Die Beratungsfachkräfte, das „job@venture“-Team und die Teilnehmenden konnten sich im Rahmen eines Auftakt-Events beim Spielen und Basteln kennenlernen. Entsprechend der Gewerke unserer „job@venture“ entstand der zwei Meter breite Schriftzug, der nun das effektvolle Eingangsschild zu unseren Unterrichtsräumen ist.

Das gemeinsame Basteln der Mitarbeitenden von IN VIA und der Agentur für Arbeit schuf eine vertrauensvolle Atmosphäre. Es wurde deutlich, dass Träger und Agentur an einem Strang ziehen und „gemeinsam an einem Projekt arbeiten“. Die zuständige Sozialpädagogin konstatierte: „Die Teil-

nehmerinnen und Teilnehmer haben sich heute über die Leichtigkeit dieses Einstiegs auf vieles eingelassen; ab jetzt lassen sie sich auch auf andere (berufliche) Dinge noch ein“, was sich später bestätigte.

Bei einer Teambuilding-Fahrt lernte man sich näher kennen und dieses Element, das es bei IN VIA ohnehin bereits gab, wurde beibehalten und ins Konzept aufgenommen. Planung und Ausgestaltung dieser Fahrten in ein Selbstversorgerhaus wurden von den Teilnehmenden als Projekt weitgehend selbst gestaltet.

„job@venture“ beinhaltet die Durchführung von Projekten. Neben der Fahrt wurden beispielsweise Fahrräder aufgebaut oder repariert und anschließend an Geflüchtete übergeben. Ebenfalls für alle erfolgreich: eine Smartphone-Schulung für Senioren, selbstständig geplant und durchgeführt von den Teilnehmenden. Ein weiteres Merkmal von „job@venture“ ist ein von den Teilnehmenden



## Liebe Leserinnen und Leser!

Die Digitalisierung unserer Lebenswelt schreitet voran. Sie verändert unser Zusammenarbeiten grundlegend.

Sozialpolitisch betrachtet fallen mir da zunächst Gefährdungen ein: Was auf den ersten Blick mobil, agil und selbstbestimmt daherkommt (beispielsweise die Organisation mehr oder weniger selbstständiger Erwerbsarbeit über digitale Plattformen), entpuppt sich auf den zweiten Blick oft schlicht als Einstieg in neue Formen prekärer Beschäftigung. Damit droht eine weitere Erosion unserer sozialen Sicherungssysteme und eine Verschärfung der Altersarmut. Völlig zu Recht benennt der Deutsche Caritasverband deshalb die Einbeziehung aller Erwerbseinkommen in die Sozialversicherungspflicht als eine der vordringlichen politischen „Hausaufgaben“.

Doch *Sozial braucht digital*, die Caritas-Jahreskampagne 2019, lenkt den Blick mindestens genauso auf die Chancen der Digitalisierung. Es geht darum, aus der Praxis caritativer Dienste und Einrichtungen heraus den digitalen Wandel auf allen Ebenen mitzugestalten.

In der Jugendberufshilfe und der Beschäftigungsförderung setzen wir uns sehr dafür ein, das Thema Digitalisierung breit in die Bildungsarbeit hineinzutragen. Uns geht es um mehr als Schule und Betrieb; uns geht es vor allem um solche Orte und Angebote, die Menschen erreichen, die ohne Ausbildungs- oder Arbeitsplatz ansonsten schnell zu den Verlierenden der Arbeitswelt 4.0 werden könnten. Gerade sie benötigen besonders konzipierte Angebote und niedragschwellige Zugänge, um den Spaß am Lernen digital wieder neu zu entdecken, mit den sozialen Umbrüchen im Berufsleben einen guten Umgang zu finden oder einfach um von allerlei technischer Entlastung im Arbeitsalltag zu profitieren.

Freuen Sie sich in dieser Ausgabe auf einen Rückblick auf unsere (nicht zuletzt dank Social Media) erfolgreiche Kampagne *#care4EU*, auf die Ideen unserer rumänischen Projektpartner zum „digital and green social business“ in Sozialen Betrieben Europas und einen Leitartikel über das Modellprojekt *job@venture* von IN VIA Köln. Ich wünsche eine anregende Lektüre!

Andrea Raab

## Impressum

### Herausgeber:

Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e. V.  
Abteilung Europa und Arbeitsmarktpolitik  
Georgstraße 7 · 50676 Köln

### Redaktion:

Nicola Buskotte, Andrea Raab (verantwortlich)  
(02 21) 2010-250 · [andrea.raab@caritasnet.de](mailto:andrea.raab@caritasnet.de)  
[www.caritasnet.de](http://www.caritasnet.de)

Für den Versand dieses Newsletters ist Ihre Adresse in unserem System hinterlegt. Sie können der Speicherung und Nutzung Ihrer Daten jederzeit widersprechen, indem Sie uns mit einer E-Mail an [petra.stommel@caritasnet.de](mailto:petra.stommel@caritasnet.de) mitteilen, dass Ihre Adresse aus unserem Verteiler gelöscht werden soll.

Diözesan-Caritasverband  
für das Erzbistum Köln e. V.





Der selbstgemachte Schriftzug ist mit seinen zwei Metern Breite ein echter Hingucker.

Bild: IN VIA Köln

den selbst entwickeltes Belohnungssystem. Zunächst gestaltete sich dies als schwierig, da teilweise nicht umsetzbare Belohnungen entwickelt wurden. Auch was konkret belohnt werden sollte, erwies sich als kompliziert. Deshalb wurde ein Erfolgsheft eingeführt, das als Grundlage mit den Teilnehmenden weiterentwickelt wurde.

Neben regelmäßiger Teilnahme und positiven Rückmeldungen aus dem Praktikumsbetrieb legten wir Wert darauf, dass auch individuelle positive Entwicklungen der Teilnehmenden berücksichtigt werden. So haben auch schwächere Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Chance, sich Belohnungen zu erarbeiten.

„job@venture“ verlangt außerdem, was für IN VIA stets wichtig war: Praktika, konkret mindestens drei, mit vorgegebenen Zeiträumen und bestimmtem Charakter. Die Wichtigkeit und Verbindlichkeit der Praktika wurden den Teilnehmenden noch vor Beginn der Maßnahme verdeutlicht. Teilweise selbstständig, teilweise unterstützt, absolvierten alle Teilnehmenden die Vorgaben und übertrafen sie sogar teilweise. Viele qualifizierten sich über ihr Praktikum für eine Ausbildungsstelle, was die Relevanz dieses Instruments noch einmal bestätigt.

Darüber hinaus gehören Serious Games zum Tagesablauf: um den Unterricht aufzulockern, die Maßnahme attraktiv zu gestalten und um Alternativen zu teils bedenklichen Online-Games aufzuzeigen. Es war zunächst schwierig, geeignete Spiele zu identifizieren, die erforderliche Technik bereitzustellen und unser Team dafür zu sensibilisieren. Nun sind Serious Games Teil der regulären Unter-

### Serious Games und Fab Labs sollen auf die Arbeitswelt 4.0 vorbereiten.

weisungen, aber auch gezielte Unterstützung des Gelernten. Diese „Spiel- und Lernphasen“ begeistern die Teilnehmenden – holen sie sie doch genau dort ab, wo sie in unserer heutigen Zeit stehen.

Es fehlt an einer konkreten Prognose auf das, was künftig beruflich kommen wird. Insofern ist eine Vorbereitung auf die Arbeitswelt 4.0 schwierig. Es gibt aber Merkmale, die charakteristisch sind für den Arbeitsmarkt der Zukunft und die haben wir vermittelt. Dazu gehören beispielsweise Home-office (die Teilnehmenden durften einen halben Tag

zu Hause arbeiten) und Gleitzeit (selbstständiger Start der eigenen Arbeitszeit). In den Projekten arbeiteten sie über eine Cloud zusammen, in Fab Labs lernten sie Maschinen und Techniken kennen und das Smartphone wurde teilweise als Unterstützung mit in den Unterricht einbezogen.

Nach Anfangsschwierigkeiten in der Praxis sehen wir die Neuausrichtung als einen sehr sinnvollen Schritt in die richtige Richtung an. Technische Voraussetzungen wurden geschaffen, unser Team hat sich fortgebildet. „job@venture“ hat neue Ideen hervorgebracht, die so gut sind, dass wir nun viele in unseren regulären Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen implementiert haben.

Unser „job@venture“-Team ist vom Konzept überzeugt. Die Arbeitsagentur bestätigt verringerte Abbruchzahlen und höhere Eingliederung und hat die Maßnahme 2019 flächendeckend ausgeschrieben. Das passt zur Resonanz der Teilnehmenden: Sie erfreuen sich an den technischen, inhaltlichen und methodischen Features und sehen sich als „job@venture“-People. Es hat sich für alle gelohnt, sich auf das Abenteuer „job@venture“ einzulassen.

Hartmuth Schütt

## Die Welt der Berufe in 360 Grad

Ob im Unterricht, an Projekttagen oder auf Berufsmessen: Virtual-Reality-Brillen bieten eine zeitgemäße Möglichkeit, um Berufe hautnah zu erleben. So lernen junge Menschen Berufswege und Unternehmen kennen – auch solche, zu denen sie sonst keinen Zugang hätten. Rund 80 verschiedene Berufe werden präsentiert: Baugeräteführer/in, Fachkraft für Lagerlogistik, Mechatroniker/in, Restaurantfachkraft und vieles mehr. Auch die Caritas im Erzbistum Köln ist mit einem Video über die Ausbildung zur Pflegefachkraft mit dabei.

Ein Satz VR-Brillen wird im Regelfall für eine Woche an Schulen oder Träger im Feld der beruflichen Orientierung ausgeliehen. Die Technik ist unkompliziert, die Ausleihe ist kostenlos. Ansprechpartnerin ist Laura Kalcher ([laura.kalcher@deinerstertag.de](mailto:laura.kalcher@deinerstertag.de)). Alle Infos zum Angebot finden Sie unter: <https://www.deinerstertag.de>.

Ulrich Förster



... an Dieter Bohnes, Leiter des Bereichs „Gute Erwerbsbiografien schaffen“,  
Regionaldirektion Nordrhein-Westfalen der Bundesagentur für Arbeit

# Die Arbeitsmarktintegration Geflüchteter gelingt schneller als erwartet

▼ *Herr Bohnes, insbesondere in den Jahren 2015 und 2016 sind viele Menschen als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen. Wie viele sind denn inzwischen auf dem Arbeitsmarkt angekommen? Wie bewerten Sie das Erreichte?*

Im Jahr 2015 kamen ca. 900.000 Geflüchtete nach Deutschland. Seitdem kommen jährlich unter 200.000 zu uns. Die Integration in den Arbeits-



Foto: Regionaldirektion NRW

markt kommt gut voran. Im Oktober 2018 waren ca. 35 Prozent der erwerbsfähigen Personen, die aus den wichtigsten Asylherkunftsländern zugezogen sind, sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Wir gehen davon aus, dass spätestens fünf Jahre nach ihrem Zuzug mindestens 50 Prozent der Geflüchteten einer Erwerbstätigkeit nachgehen werden. Dabei beschleunigt sich die Arbeitsmarktintegration, je mehr sie Sprach- und andere Integrationsprogramme abgeschlossen haben. Auch der aufnahmefähige Arbeitsmarkt hat sich dabei sehr positiv ausge-

wirkt. Vergleichbare Erfahrungen aus Skandinavien zeigen, dass nach 15 Jahren die Erwerbstätigkeit mit der der Inländer vergleichbar ist.

Mit Blick auf die in den Jahren 2015 und 2016 zu uns gekommenen Geflüchteten können wir sagen: Wir haben ein gutes Stück auf dem Weg der Arbeitsmarktintegration zurückgelegt. Das Engagement vieler Organisationen, Ehrenamtlicher und der Behörden

kam zur richtigen Zeit. Man muss ja auch bedenken, dass viele Geflüchtete unter den dramatischen Folgen des Krieges wie zum Beispiel Traumatisierungen litten und ihre Bildungsvoraussetzungen schlechter waren als bei früheren Flüchtlingskohorten. Eine besondere Herausforderung bleibt: Geflüchtete Menschen starten häufig in Helfertätigkeiten, jeder Dritte in der Zeitarbeit. Wir beobachten aber auch, dass diese häufig noch sehr jungen Menschen zunehmend eine große Lücke auf dem Lehrstellenmarkt füllen. Gut 40.000 Geflüchtete machen derzeit eine Berufsausbildung. Das ist ein großer Erfolg.

▼ *Für welchen Gruppen unter den Geflüchteten muss in Zukunft mehr getan werden als bisher?*

Durch die im August 2019 in Kraft getretenen Gesetze haben sich viele neue Möglichkeiten ergeben. Förderlücken wurden geschlossen. Auch die Landesinitiative NRW „Durchstarten in Ausbildung und Arbeit“ ermöglicht insbesondere Gedul-

dete besser zu fördern als bisher. Wir sehen aber weiterhin auch Lücken. So partizipieren geflüchtete Frauen derzeit leider nicht an diesem positiven Trend. Dafür gibt es sehr unterschiedliche Gründe. Manchmal ist es tradiertes Rollenverhalten, oder auch nur fehlende Kinderbetreuung, die nicht nur zu einer vergleichsweise geringen Beteiligung am Erwerbsleben, sondern auch an grundlegenden Sprach- und Integrationsmaßnahmen führen. Damit besteht ein großes Risiko, durch fehlende Sprachkenntnisse dauerhaft geringere Teilhabechancen zu haben. Wichtig an dieser Stelle ist, dass alle Institutionen an einem Strang ziehen, um die vorhandenen Möglichkeiten auszuschöpfen. Dazu gehört auch, die Frauen davon zu überzeugen, dass eine Erwerbsbeteiligung sich lohnt.

▼ *Welche gesetzlichen Regelungen müssten aus Sicht der Arbeitsverwaltung besonders dringend angepasst werden, um die Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen zukunftsfähig voran zu bringen?*

Aus Sicht der Arbeitsmarktexperten ist es wünschenswert, geflüchteten Menschen einen noch schnelleren Zugang zu Sprach- und Förderangeboten zu ermöglichen. Das Migrationspaket hat dafür weitere wesentliche Verbesserungen gebracht. Junge Geflüchtete ohne Schulabschluss versuchen wir dafür zu gewinnen, Schulbildung nachzuholen, solange es dazu keine verpflichtenden Gesetze oder Regelungen gibt.

## Begegnung und Bildung für mehr Teilhabe

Das Projekt „SinA – Stark in Arbeit und Ausbildung“ hilft Geflüchteten beim Start in den Beruf

Neben langzeitarbeitslosen Menschen suchen mehr und mehr Geflüchtete Rat und Unterstützung in Arbeitslosentreffs. Dort ihre individuelle Beratung bei der Arbeitssuche zu stärken, ist ein zentrales Ziel des Projekts SinA – Stark in Arbeit und Ausbildung. Dabei geht es nicht nur um formelle Kriterien wie anerkannte Berufsabschlüsse, sondern auch um das Herausarbeiten von informellen Kompetenzen.

SinA will zudem mit vielfältigen Begegnungs- und Bildungsangeboten die Integration und das Zusammenwachsen aller stärken. Ein gemeinsamer Computerkurs, Sport oder Yoga können ebenso

dazugehören wie Exkursionen oder ein Erzählcafé – Hauptsache, Arbeitssuchende unterschiedlicher Nationen erleben sich als solidarische und Solidarität stiftende Gruppe.

Zu den fünf „ausgewiesenen Standorten“ von SinA gehören das ArbeitslosenBürgerCentrum (ABC) des Caritasverbands für die Stadt Köln, die Offene Jugendberufshilfe (OJB) Leverkusen in Trägerschaft der Katholischen Jugendagentur, das Solinger Jobcafé des Caritasverbandes Wuppertal/Solingen, das Projekt JobJob des SKM Rhein-Sieg und das Zentrum für Arbeitslose (ZAR) des SKF Ra-

tingen. Die Aktion Neue Nachbarn des Erzbistums Köln fördert SinA jährlich mit rund 150.000 Euro.

Zur Teilnahme an überregionalen Fachtagungen und Vernetzungstreffen sind auch andere Träger von Arbeitslosentreffs im Erzbistum Köln eingeladen. Projektleiterin Andrea Raab: „Einen regen Wissenstransfer zu fördern, ist doppelt sinnvoll. Damit unterstützen wir weitere interessierte Arbeitslosentreffs und machen zugleich auf politischer Ebene die Bedeutung dieser Einrichtungen deutlich. Hier darf es künftig keine Nachteile für ohnehin Benachteiligte geben.“

Felicitas Esser

# In Zukunft setzen wir auf Peer-to-Peer

## Das Projekt „Neue Nachbarn – auch am Arbeitsplatz“ startet mit neuen Akzenten in die Verlängerung

Es ist Freitag, der 30. August – zwei Tage nach den Sommerferien in Nordrhein-Westfalen – und der „Peer-to-Peer“-Fachtag des Projekts Neue Nachbarn – auch am Arbeitsplatz ist richtig gut besucht. Gebannt lauschen die 43 Teilnehmenden Susanne Saliger von der Akademie für Ehrenamtlichkeit Deutschland: Woher kommt der „Peer-to-Peer“-Ansatz? Was bedeutet er und wie könnte man ihn in Jobpatenschaften einflechten?

„Der große Altersunterschied und ein unausgewogenes Geschlechterverhältnis zwischen unseren Jobtandems sowie eine deutliche Unterrepräsentanz von weiblichen Geflüchteten innerhalb der Gruppe der Mentees waren für uns der Anlass, mit dem ‚Peer-to-Peer‘-Ansatz in die Verlängerungsphase unseres Projekts auch neue, ergänzende Akzente einzubringen“, konstatierte Projektleiterin Andrea Raab. Vor diesem Hintergrund hat sich *Neue Nachbarn – auch am Arbeitsplatz* zum Ziel gesetzt, bis zum Frühjahr 2021 insgesamt 550 Jobpatenschaften für Geflüchtete zu befördern, davon 30 Peer-Jobpatenschaften, von denen wiederum die Hälfte auf weibliche Geflüchtete ausgerichtet sein soll.

Warum wird ein besonderer Fokus auf geflüchtete Frauen gelegt? Sie gehören zu einer wachsenden und besonders vulnerablen Migrationsgruppe, die einer Reihe von Integrationshemmnissen ausgesetzt ist. Ihre Gesundheits-, Bildungs- und Arbeitsmarktsituation ist beispielsweise ungünstiger als die männlicher Flüchtlinge, obwohl auch diese bereits gegenüber anderen Migrantengruppen benachteiligt sind. Während etwa die Hälfte der geflüchteten Männer bereits drei Jahre nach der Zuwanderung Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt gesammelt hat, sind es unter den Frauen im Vergleich nur ein Viertel.

Hier setzt der „Peer-to-Peer“-Ansatz an, denn „Peers“ sind Menschen, die sich in ähnlichen Lebenssituationen befinden, etwa im Hinblick auf



Spannende Impulse und engagierte Arbeitsgruppen prägen den Peer-to-Peer-Austausch.  
Fotos: Marco Eschenbach

Alter, Familienstand oder Geschlecht. In Peer-Jobpatenschaften unterstützen beispielsweise früher Zugewanderte neu Angekommene bei der Orientierung auf dem Arbeitsmarkt, junge deutsche Auszubildende geflüchtete Auszubildende oder Mütter, die bereits Kindererziehung und Beruf vereinbaren, geflüchtete Mütter, die einen vergleichbaren Weg gehen wollen. Bei diesem Matching-Verfahren von Mentee und Jobpatin sollen also gezielt Aspekte wie Alter, Geschlecht und Lebenssituation berücksichtigt werden.

Gemeinsamkeiten zusammenzubringen führt laut den Projektverantwortlichen zu einer besonderen Identifikation mit dem jeweiligen Gegenüber. So wird eine neue, noch individuellere Zielgruppenorientierung erreicht, die konkreter auf die Lebenswelten und Bedürfnisse der einzelnen Geflüchteten ausgerichtet ist. Auch die Gewinnung von neuen Ehrenamtlichen soll durch die Fokussierung auf bestimmte Zielgruppen forciert werden.

Wie ein solches Vorhaben gelingen kann, zeigte Hedwig Diekwisch von der Service- und Koordinierungsstelle des Landesprogramms *Kontaktstelle Frau und Beruf Baden-Württemberg* anhand vieler praktischer Tipps aus dem Mentorin-

nen-Programm für Frauen mit Migrationshintergrund. Zu Tandems verbunden werden hier ausschließlich Frauen mit mindestens zweijähriger Berufserfahrung (Mentorinnen) und zugewanderte Frauen (Mentees), die den Neu- oder Wiedereinstieg in Arbeit in Deutschland schaffen wollen.

In diversen Werkstattforen berieten sich die Teilnehmenden schließlich gegenseitig mithilfe der kollegialen Fallberatung als „Peers“ zu potenziellen „Peer-Gruppen“, wie Azubis, berufsspezifische Peers, Frauen, Männer und Studierende. Tatkräftig unterstützt wurden sie dabei von Zielgruppenvertretern und Zielgruppenvertreterinnen.

Die Resonanz der Teilnehmenden war durchweg positiv und lässt sich mit folgender Rückmeldung zusammenfassen: „Von den Referentinnen über die Programmstruktur, dem Zeitmanagement, der Abwechslung bis hin zur sehr schnellen Mail mit den Unterlagen – es hat einfach alles gestimmt“.

Falls wir Ihr Interesse geweckt haben und Sie mehr über Peer-Jobpatenschaften und das Projekt Neue Nachbarn – auch am Arbeitsplatz erfahren wollen, melden Sie sich gerne bei: johanna.schneider@caritasnet.de. *Johanna Schneider*

## Gute Sache KOMPAKT

### Workshop zu Unternehmenskooperationen 23. Oktober 2019 – Georgstraße 7, 50676 Köln

Das Tagesseminar richtet sich an berufliche Fachkräfte bei katholischen Trägern im Erzbistum Köln, die sich für die Arbeitsmarktintegration Geflüchteter engagieren. „Gute Sache KOMPAKT“ vermittelt Anregungen für die Zusammenarbeit gemeinnütziger Organisationen mit Unternehmen jenseits von Spenden und Sponsoring und gibt Impulse zur aktiven Kontaktaufnahme.

Das Seminar behandelt dabei folgende Fragen: Was bedeutet eigentlich Unternehmenskooperation? Wie und warum engagieren sich Unternehmen?

Lohnt sich die Kooperation mit Unternehmen auch für meine Organisation? Welche Ziele können wir dabei verfolgen? Wie lassen sich Kooperationen mit Unternehmen am besten anbahnen, insbesondere wenn es um das Thema Arbeitsmarktintegration Geflüchteter geht?

#### Sie möchten sich anmelden oder weitere Informationen?

Schreiben Sie eine E-Mail an: johanna.schneider@caritasnet.de.

... an Vasile Gafiuc, General Secretary of Social Firms Europe (CEFEC)

# We have to promote digital and green social business

### ▼ *What are the aims and objectives of CEFEC? Who are its members?*

The mission of the Confederation of European Firms, Employment Initiatives and Cooperatives (CEFEC) is to initiate and stimulate any development of cooperatives, social firms or any initiative supporting the training and employment of persons which face social exclusion, mental health problems, disability or other vulnerability.

Social Firms Europe CEFEC unites and represents 50 members, social enterprises and umbrella organizations, from 23 countries, predominantly European. The network was founded in 1987 at a time, when employment was increasingly difficult for individuals who are at a significant distance from the labour market because of their disability or disadvantage. SFE CEFEC, as a strong organization of civil society, has successfully worked for the employment and work of persons with mental health or disability problems and – since 2016 with a greater commitment – of persons in migration, developing tools and methodologies for the evaluation, capacity building, vocational training and education, job mediation and inclusion of workers with different backgrounds.

Social Firms and social cooperatives are in every European town and country. By leading this movement, Social Firms Europe CEFEC helps individuals who otherwise face stigma and discrimination, to overcome their social and economic exclusion through employment.

### ▼ *Which projects and events do you organize and manage? Which effects are supposed to be achieved?*

For more than 30 years now we created the opportunities to share experiences and best practices on social economy among our members and also to support all initiatives by individuals on social entrepreneurship. Since 2014, SFE CEFEC has experience as a partner in different ESF and Erasmus+ projects that promote educational development, labour market integration and re-integration of vulnerable people, sharing of best practices in the development of social enterprises,



*Petru Vasile Gafiuc is the founder and president of Bucovina Institute, a NGO which was established in 2011 in Romania.*

but also exchange of information on digital training issues in the context of social firms.

Since 1987 SFE CEFEC organizes, each year, an annual conference, in a different European country, facilitating networking and sharing of experiences across Europe. Next year, the 34th annual conference, „Inclusion by Employment“, will take place in Dortmund, Germany from 18th to 19th March 2020. The 2020 SFE CEFEC conference will be organized and performed by BAG Inklusionsfirmen (bag if), the German national umbrella organization for social firms.

### ▼ *Which are the main challenges for social firms in Europe in the future from your point of view?*

There are many challenges on the actual political context and of course this is normal to be if we are actively talking about our society evolution. SFE CEFEC is working for more than 34 years for an inclusive society for all, a basic principle of EU and the access for all to the job market for vulnerable people it is the major priority in our activities. Secondly, we are still lobby and advocate for European legal frame that give the chances to the social enterprises to subcontract directly through reserve contracts the public services up to 10 per cent. Third we have to share more our best practices in the field of social economy and learn from each other among European level and find connections with different social business in order to increase our social innovation and impact in context of labour force mobility and migration, and of course we have to promote digital and green social business as important part of our sector, to be aware about global climate changes and try hard to ensure resources for our future generation.

SFE CEFEC wants to be a strong voice for our members and nowadays in the context of migration, the emergence of radical voices, high rate of youth unemployment and differences between EU countries related with social inequity, it is difficult to be heard correctly and act properly by politicians and decision makers, the biggest challenge for us. More information: <https://socialfirmseurope.eu>



### „Sozialcourage im Mikrokosmos Düsseldorf“

Unter diesem Titel präsentierte Valerie Hain, Studentin für Exhibition Design an der Hochschule Düsseldorf, die Ergebnisse ihrer Masterthesis. Das zentrale Thema der sozialen Ungerechtigkeit rückt sie in den Vordergrund ihrer Arbeit und zeigt Frauen und Männer, die sich für ein größeres

Miteinander im Alltag stark machen. Es sind Mitarbeitende im Düsseldorfer Caritas Kaufhaus Wertvoll, die mit ihrer Arbeit Tag für Tag einen Beitrag zu mehr sozialer Gleichheit und Gerechtigkeit leisten. Ihre Motivation zu diesem Thema zu arbeiten beschreibt Valeries Hain so: „Ich kann nicht die Welt retten, aber zumindest meine Welt. Und sobald immer mehr Menschen diesem Gedanken folgen, ist es bereits unsere Welt, um die wir uns bemühen.“

Text & Fotos: Caritasverband Düsseldorf]

# Empowerment und Kunst

## Zwischenbilanz des AMIF-Projektes „Selbstwert ist Mehrwert: auf dem Weg zur Gesellschaft der Vielfalt“

In Kooperation mit örtlichen Caritasverbänden werden an sechs Standorten im Erzbistum Köln gemeinsam mit geflüchteten Männern und Frauen kreative Angebote und künstlerische Veranstaltungen umgesetzt. Gefördert wird das zweijährige Verbundprojekt über den Europäischen Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) unter der Koordination des Diözesan-Caritasverbandes Köln.

Ziel des Projektes ist die Teilhabe und Inklusion von Geflüchteten an der Gesellschaft durch die Entwicklung und Förderung ihrer eigenen Potenziale und Ressourcen. Eine besonders große Herausforderung im Bereich von Migration und Integration stellt das Empowerment neu angekommener Frauen dar. Eine wesentliche Aufgabe des Projektes wird darin liegen, diese zu stärken und ihnen Hilfe zur Selbsthilfe anzubieten.

Darüber hinaus zielt das Projekt darauf, Möglichkeiten der Begegnung, des Austauschs und gemeinsamen Tuns in der Gesellschaft zu initiieren. Seit Projektbeginn im Sommer 2018 finden folgende kreative Angebote statt:

- **Bonn:** Kreativwerkstatt und Nähstube,
- **Düsseldorf:** Frauen Chor-Workshop: „Sing and Enjoy!“,
- **Langenfeld:** Frauen-Kreativ-Gruppe und Kochgruppe,
- **Leverkusen:** zwei kreative Plattformen:



Im Frühjahr trafen sich die Projektmitarbeitenden und die Teilnehmerinnen mit weiteren Gästen zu einem Impulstag in Köln. Nach einem musikalischen und künstlerischen Vormittag konnte jede/r viele neue Eindrücke und Ideen für den beruflichen Alltag mitnehmen.

Foto: Jo Schwartz

- „bunte Vielfalt“ und „Kunst- und Kreativtreff“,
- **Remscheid:** Theater-Workshop, Backstage im Theater: Körpersprache und Stimmbildung,
  - **Rhein-Erft-Kreis:** Kunsttherapie, kulturelle und kulinarische Stadtführungen in Köln und Frechen.

Das Düsseldorfer Teilprojekt hat seinen Schwerpunkt auf die Gründung einer Chorgruppe für die Frauen mit Zuwanderungsgeschichte gelegt. In Begleitung der Musikpädagogin Viktoria Brodd erfahren sie überdies die Grundlagen von Gesang und Atemtechnik und präsentieren als Höhepunkt ihr Können bei geplanten Auftritten in der Öffentlichkeit. Ganz nebenbei und ohne Leistungsdruck

werden zudem die Deutschkenntnisse auf eine innovative Weise verbessert. In Bonn wird die Kreativwerkstatt besonders von den Frauen sehr gut angenommen. Es ist ein geschützter Raum entstanden, der den Teilnehmerinnen den kommunikativen Austausch bezüglich persönlicher sowie familiärer Angelegenheiten ermöglicht. Die Leiterin der Kreativwerkstatt, Amal Ibrahim, kam vor zwei Jahren aus Syrien. Es nehmen sowohl Frauen mit Migrationsgeschichte als auch Ehrenamtliche und Frauen aus der Nachbarschaft teil.

Mehr Informationen über das Projekt: <https://www.caritasnet.de/themen/flucht-und-migration/amif>

Maité d'Anselme

## ERASMUS+-Partner intensivieren ihren Best-Practice-Austausch

Ende Juni trafen sich 23 Fachleute aus sechs europäischen Ländern bei der Caritas in Triest, um sich zu Bildungs- und Beratungsangeboten für benachteiligte Familien auszutauschen. Mit dabei waren Vertreterinnen und Vertreter der Caritas aus Österreich, Rumänien und Litauen sowie aus dem nordrhein-westfälischen Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales. Für den Diözesan-Caritasverband Köln als Projektkoordinator nahmen Andreas Sellner, Michaela Hofmann, Karin Wilke und Ulrich Förster teil sowie die Geschäftsführerin des SKF Langenfeld, Stephanie Krone. Die enge Kooperation mit der Caritas Triest besteht schon seit rund zehn Jahren und wird im aktuellen Erasmus+-Projekt weiter vertieft. Neben Fachdiskussionen stand der Besuch verschiedener Projekte auf dem Programm, unter anderem zur Wohnungssicherung, zur Erziehungshilfe, zur Gesundheitsförderung und zum Schutz geflüchteter Frauen. Die Gruppe wurde zum Ende der Konferenz von Bischof Giampaolo Crepaldi verabschiedet. „Es war für mich sehr interessant, die Angebote der Caritas Triest für benachteiligte Familien und Alleinerziehende kennenzulernen. Insbesondere die Arbeit mit geflüchteten Frauen in der Casa la Madre hat mich sehr beeindruckt“, so Karin Wilke, damals Praktikantin in der Abteilung Gefährdetenhilfe.



Text: Ulrich Förster | Foto: DiCV Köln

## GeistesBlitz

Es gibt Momente im Leben, da verändert sich etwas! Es kann ein Erlebnis, eine Situation, eine Erfahrung sein, die für uns und unser Leben eine Veränderung, eine tiefere Einsicht, eine Gewissheit bedeutet.

Der Begriff Schlüsselmomente hat für mich nochmal eine ganz neue Bedeutung bekommen in der Begegnung mit einer Ausstellung von Caritas international: keys of hope. Diese Schlüssel der Hoffnung liegen in der Hand von Menschen. Es sind Menschen aus Syrien. Menschen die bis vor Kurzem noch ein ganz normales Leben geführt haben. „Der Schlüssel erinnert mich an mein Leben, als es noch keinen Krieg gab, keine Gefahr, als ich glücklich war“, sagt Ola, 24 aus Homs.

Es sind diese Schlüsselbilder, die mich sehr bewegen. Sie erzählen davon, dass zehn Menschen, die vor dem Gräuel des Krieges in Syrien nach Europa geflüchtet sind, alle ihre Wohnungs- oder Hausschlüssel mitgenommen haben. Sie haben ihre Papiere auf der Flucht



über das Mittelmeer verloren oder sie wurden ihnen von Schleusern abgenommen. Aber der Schlüsselbund bleibt das Symbol ihres Zuhauses,

ihrer Heimat, des unbeschreiblichen Verlustes. Wie oft suche ich meinen Schlüssel? Wenn ich ihn im Türschloss herumdrehe, dann geht die Tür auf und ich bin zuhause. Der Ort, wo alles sofort vertraut ist, von Geborgenheit erzählt, von Familie und Begegnung. Wie gut kann ich Nagura, 45 aus Harasta, verstehen, wenn sie sagt: „Ich habe den Haustürschlüssel behalten, weil ich hoffe, irgendwann zurückkehren zu können.“

Die Schlüssel in den Händen der Menschen machen mir deutlich, keiner von ihnen wurde freiwillig Flüchtling. Jede und jeder kann seine Geschichte der Vertreibung und Not erzählen. „Mein ganzes Leben ist in meinem Haus, alle Erinnerungen, alle schönen Tage, alles“, so empfindet es Yusuf, 33 Jahre aus Homs.

Für mich ist die Ausstellung zu einem Schlüsselmoment geworden: Ich begegne den Flüchtlingen mit noch mehr Respekt und dem Bewusstsein, vielleicht halte ich mit meinem Verhalten den Schlüssel für die Zukunft dieser Menschen in der Hand. *Bruno Schrage*

# #care4EU – Wir gemeinsam für Europa!

## Einladung zur Diskussion über ein Europa mit menschlichem Gesicht

Erinnern Sie sich noch? Mit **#care4EU** hat die Caritas in ganz Deutschland vor der Europawahl kräftig getrommelt – für ein „Ja“ zu Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, für eine Völkerunion der Vielfalt, für ein Europa mit menschlichem und sozialem Gesicht, für eine Beteiligung an der Europawahl. Denn allerhand nationalistische und extremistische Kräfte gaben Grund zur Sorge um die Zukunft der Europäischen Union; und unsere Idee war, einfach die große Zahl derjenigen Bürgerinnen und Bürger, die Europa ja eigentlich positiv gegenüberstehen, für eben dieses Europa endlich auch wieder an die Wahlurnen zu bringen. 2014 lag die Beteiligung an der Europawahl in Deutschland bei schlappen 47,9 Prozent; EU-weit im Durchschnitt sogar bei nur 43,09 Prozent. Mit **#care4EU** wurde die Caritas 2019 quasi über Nacht Teil einer breiten, internationalen Bewegung. Plötzlich merkten vielerorts viele, dass es „fünf vor zwölf“ war in Sachen Europäische Union. Am Ende brachten wir es am 26. Mai in Deutschland auf kaum noch für möglich gehaltene 61,38 Prozent Wahlbeteiligung und im EU-Durchschnitt bei den Europawahlen auf immerhin 50,62 Prozent. Doch reicht das; können wir damit zufrieden sein?

Der Diözesan-Caritasverband Köln lädt gemeinsam mit dem Katholisch-Sozialen Institut (KSI) ein, am 18. November 2019 in Siegburg unter dem Motto **#care4EU – Wir gemeinsam für Europa!** noch einmal alten und neuen spannenden Fragen nachzugehen: Wie steht es um das Projekt Europa ein halbes Jahr nach der Europawahl? Was sind neue politische Herausforderungen? Wie können Christinnen und Christen Europa mitgestalten? Wir präsentieren und diskutieren gute Praxis aus der

Kampagnen- und Projektarbeit, freuen uns auf interessante Vorträge aus Wissenschaft, Kirche und Caritas und beenden den Abend mit einem Ausblick auf die europäische Idee sowie die politische Mitgestaltung Europas durch den ehemaligen Präsidenten des Europäischen Parlaments, Klaus Hänsch.

Gerne schicken wir Ihnen ein ausführliches Programm – herzliche Einladung!

*Andrea Raab*